

**„Partizipation ist eigentlich die Grundlage des Kulturgeschehens.“**

**Ein Interview mit Stefan Heizinger von der SUPER Initiative (Stadt Salzburg) von Eva Maria Resch**

**Eva Resch: Vielen Dank nochmal, dass Sie uns für das Interview zur Verfügung stehen. Könnten Sie bitte unseren Zuhörerinnen und Zuhörern in wenigen Sätzen die prinzipielle Idee hinter der SUPER Initiative erklären?**

Stefan Heizinger: Bei der SUPER Initiative geht es um Zwischennutzung von leerstehenden Räumen. Da kann man jetzt über die beiden Begriffe Zwischennutzung und Leerstand reden. Beide Begriffe haben eigentlich eine irrsinnige Bandbreite. Ich würde einfach sagen, wir richten uns nach den Anfragen, nach den Bedürfnissen von Leuten, die in Leerständen aktiv sein wollen, die Raum suchen, die für ihre kreativen Tätigkeiten Platz suchen. Und von da her kann das eine Zwischennutzung von wenigen Stunden - wenn jemand ein Fotoshooting macht in einer Industriehalle, dauert das nicht lange - bis zu einem regulären Mietsverhältnis sein. Viele Künstler suchen auch ein günstiges Studio und wollen natürlich nicht jedes halbe Jahr oder alle drei Jahre umziehen. Und genauso ist der Begriff Leerstand eigentlich sehr weit gedacht. Leerstand ist für uns zum Beispiel auch eine Immobilie, die in der Zeit, wo sie nicht vermietet ist, weil man etwas reparieren muss, genauso leer steht wie ein Gebäude in den letzten Monaten vor dem Abriss. Das sind Immobilien, die ganz verschiedene Zustände haben. Teilweise welche, die sehr gut beieinander sind, teilweise welche, die wirklich sehr baufällig sind.

**ER: Und was war Ihre Motivation oder Ihre Intention bei der Gründung der SUPER Initiative?**

SH: Unsere Motivation war eigentlich so: Ich spreche jetzt aus meiner Erfahrung. Ich bin bildender Künstler und habe selbst bei Zwischennutzungen, bei Präsentationen mitgemacht und man begreift eigentlich den Wert, den solche Aktivitäten haben aus dem eigenen heraus. Weil man selbst sowas gerne mitmacht, teilweise auch organisiert. Wir haben das selbst veranstaltet. Wenn ich sage wir, dann meine ich *periscope*, das ist ein Ausstellungsraum für Künstler/innen in Salzburg. Und nach dem Zwiebschalenprinzip haben sich eigentlich diese Teilbereiche der Aktivitäten, wo ich schon Teil war, mehr oder weniger verselbständigt, weil man sieht, dass das nicht nur für einen selbst wertvoll ist, sondern dass man diese Dinge auch für andere organisieren kann. Beziehungsweise, dass diese Dinge auch eine Lobby brauchen. Und ich bin ja auch nicht allein, sondern wir sind ein buntes und vielfältiges Team. Wir haben von Kunstvermittler/innen bis Architekten und Künstler/innen und Leuten von der Fachhochschule eine sehr vielfältige Mischung. Und es ist auch wichtig, dass man die Augen und Ohren überall offen hat bei dem Thema.

**ER: Sie haben gerade erwähnt, dass aus verschiedensten Bereichen Personen mitwirken. Wie ist denn der Verein - die SUPER Initiative ist ja als Verein geführt - organisatorisch aufgebaut?**

SH: Uns gibt es seit vorigem Jahr mit der Vereinsgründung. Wir treffen uns regelmäßig und organisatorisch zum Verein gehören der Obmann, oder bei uns ist es eine Obfrau, und die Geschäftsführung, also, dass sich jemand täglich um die Belange kümmert, die mache ich. So ist in Grundzügen die Vereinstätigkeit.

**ER: Die SUPER Initiative ist ja neben Ihrem Büro, das der Verwaltungssitz ist, an keinen festen Ort gebunden.**

SH: Ja, genau.

**ER: Und sehen Sie das eher als Chance oder als Belastung? Also welche besonderen Herausforderungen bringt diese Form der Mobilität mit sich?**

SH: Wir haben ein sehr kleines Büro, wo auch regelmäßig Leute kommen, die neugierig sind beziehungsweise Anfragen haben. Ich lerne sehr viele Räume in der Stadt kennen. Das ist auch das Wichtige, dass man die Stadt als solche mit ihren Möglichkeiten und den Bewohnern wahrnimmt.

**ER: In unserer Lehrveranstaltung beschäftigen wir uns mit Prozessen, Strategien und auch Formaten der Partizipation. Hier gibt es auch eine große Bandbreite von Teilnahme zu Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder auch Mitgestaltung. Wo sehen Sie sich in diesem Spektrum?**

SH: Wir sind im besten Fall gar nicht so sichtbar. Wenn Events oder wenn Dinge einfach funktionieren, weil die auftretenden oder die agierenden Künstler, oder die produzierenden und präsentierenden eigentlich die sind, die den Ort gestalten. Und wir sind ein Rädchen in dem Getriebe - im Hintergrund. Und da, würde ich sagen, sehe ich uns. Und das ist auch die spannende Sache dabei.

**ER: Also Sie unterstützen eher nur die Menschen.**

SH: Genau, richtig. Einerseits initiieren wir Leerstandsnutzungen, wir beraten auch dabei, helfen und wir dokumentieren auch Leerstandsnutzungen.

**ER: Und wie gehen Sie da auf die Menschen zu, die in dem Projekt teilhaben möchten? Oder welche Menschen sprechen Sie prinzipiell an und warum?**

SH: Die rufen an, die melden sich per Mail, es sind auch Anfragen dabei, sich zu treffen, viele natürlich, die Raum suchen. Aber auch mitunter Leute, die eine Immobilie besitzen und eine gewisse Vorliebe für kreative Tätigkeiten haben und die zur Verfügung stellen wollen. Eher weniger, sage ich mal, dass von dieser Seite von sich aus was kommt, aber auch.

**ER: Welche Projektphasen gibt es da immer? Also in welchen Phasen oder Ebenen ist Mitwirkung möglich für die einzelnen Personen?**

SH: Oft ist es natürlich gut, wenn wir viel Zeit haben. Das ist auch bei einigen Anfragen, die vielleicht nächstes Jahr ein großes Projekt platzieren. Da hat man genug Vorlauf. Vielfach ist es aber so, dass aus dem Moment heraus oder der Notwendigkeit die Anfrage relativ kurzfristig ist. Also dann muss man Glück haben, dass man da auch helfend eingreifen kann. Und es kommt durchaus auf den Moment an, dass man eine Immobilie mit einem bereitwilligen Immobilienbesitzer vermitteln kann an jemanden, der genau dieses Gebäude auch gut verwenden kann.

**ER: Das heißt, Sie müssen auch sehr flexibel sein in Ihrer Planung.**

SH: Ja, wir haben ein Register und es ist wie ein Puzzle zusammenfügen. Wenn die Steine schön ineinander gehen, ist es am idealsten. Oft ist es aber so, dass etwas, das schon fast gelungen aussieht und die Passformen auch ähnlich sind, dann leider doch nicht funktioniert. Dann ist es auch manchmal traurig oder schade.

**ER: Wie erfolgt eigentlich bei der SUPER Initiative die Einbindung? Also von Projektbeginn über die Durchführung bis hin zur Präsentation. Sehen Sie sich da hauptsächlich als Vermittler der Räumlichkeiten, oder unterstützen Sie die Projekte wirklich bis zum finalen Stadium, bis zur Präsentation?**

SH: Das ist eben auch unterschiedlich. Wir machen durchaus auch Werbung, dass man sagt wir haben einen Adressverteiler. Da und dort ist eine spannende Zwischennutzung, dort, in dem und dem Geschäft, stellt ein Künstler aus. Wir unterstützen auch diese Wahrnehmung. Wir machen nicht nur die Vermittlung. Wir dokumentieren das dann auch, damit auch mehr unter die Leute kommt, nochmal mehr Bewusstheit entsteht.

**ER: Das heißt, das ist immer projektbezogen, ob Sie nur sagen, sie vermitteln den Raum oder wirklich dann auch bis zum Schluss das Ganze unterstützen.**

SH: Genau. Wir sind einfach eine Schaltstelle oder jemand, der die ganze Sache noch einmal aufkocht und beschleunigt.

**ER: Was zeichnet Ihrer Meinung nach generell Kunst- und Kulturprojekte aus, die eine aktive Beteiligung oder Mitwirkung und Mitgestaltung von gesellschaftlichen Gruppen oder Individuen anstreben? Wie wichtig ist es für Sie, dass nach Möglichkeit jede/r oder möglichst viele Personen teilnehmen können?**

SH: Es gibt ja mehr Platz, als man eigentlich nutzen kann. Und wenn Bedürfnisse da sind und auf der anderen Seite Platz brach liegt, dann ist eine Gemeinschaft oder Gesellschaft nicht optimal strukturiert. Und das finde ich an und für sich schade, weil ich eher so der Typ bin, der es gern hat, wenn ein Uhrwerk auch tatsächlich läuft, wenn nicht zu viele Ressourcen verkümmern. Mir macht es einfach Spaß, diese Dinge am Laufen zu sehen und zu halten. Es ist sehr wesentlich, ich glaube, das ist in Salzburg jetzt auch angekommen, dass die junge, alternative Kultur wichtiger Bestandteil im Image der Stadt ist. Das hängt schon damit zusammen, dass man jetzt zwar die Kultur des 18. Jahrhunderts verkaufen kann, dass die lebendige Kultur aber auch in allen Schattierungen fortlebt und in der Jetztzeit Salzburg ein Produktionsort ist.

**ER: Welche Anregungen oder Ideen hätten Sie in Bezug auf die Salzburger Kunst- und Kulturszene? Welche Potentiale würden Sie sehen, oder auch Handlungsbedarf?**

SH: Wenn wir als SUPER Initiative gut agieren können und alle Künstler, die hier etwas machen wollen auch einen Produktionsort vorfinden, dann ist das eigentlich optimal. Im Grunde muss man nur ein Leitbild schaffen, das nichts verstellt, und dann schauen, was kann passieren. Man soll einfach schauen, was wachsen will und das soll auch wachsen dürfen.

**ER: Und finden Sie es da auch wichtig, dass sich Menschen beteiligen können, oder soll das eher Sache wichtiger Institutionen oder Vereine sein?**

SH: Ich glaube, Vereine sind ja eigentlich diese Basis der Kultur. Ein Verein kann relativ autonom agieren. Es sind meistens Teamentscheidungen in Vereinen. Ich erlebe da etwas, was für mich, für mein Demokratiebewusstsein wichtig ist. Dass ich nicht das Gefühl habe, ich bin einer von Millionen irgendwo, sondern das Agieren in einer Gruppe und etwas zustande bringen ist total wesentlich. Darum glaub ich auch im Kulturbetrieb, dass kleine Vereine eigentlich die wichtigen, die Kulturträger sind. Also nicht große Betriebe, wo es einen Kopf gibt, wo es dann nach unten geht und jeder hat sein Ressort und der Rest interessiert ihn nicht mehr, sondern in einem Verein müssen ja Dinge erstens wieder auf ihre Notwendigkeit überprüft werden, und zweitens: Wer kann etwas machen, wer hat eine Idee? Wer kennt wen, wer ist denn schon da, der sich für eine Sache anbietet? Das ist eine andere Vorgangsweise, wie wenn man ein abstraktes Gebilde hat und man hält diesen abstrakten Platz frei und sucht für diesen abstrakten Job jemanden. Und ich glaube einfach, das ist wichtig, dass die Ideen aus dem Leben und von den Leuten kommen.

**ER: Also war das dann der Grund, wieso Sie sich entschlossen haben, auch die SUPER Initiative als Verein zu organisieren?**

SH: Ja, das war eigentlich nicht ein Schalter in unserem Kopf, ich darf ja jetzt von uns sprechen, sondern man befindet sich mit Leuten, die ähnliche Bestrebungen haben, in Freundschaft und in Beziehungen. Und das ist nicht etwas, was vor zehn oder fünfzehn Jahren hätte so geplant werden können. Ich habe immer gewusst, ich mag etwas mit Kunst machen, wenn möglich Künstler sein. Und dass man sagt, man organisiert Ausstellungen für andere, wie wir es im *periscope* machen, oder man versucht kreative Räume für andere bereitzustellen, sind eigentlich Ideen, die sich aus dem ursprünglichen herausgeschält haben, in die man hineinwächst.

**ER: Wir haben im Laufe des Interviews schon viel von diesem sehr vielfältigen Programm gehört und jetzt wollte ich fragen, ob Sie vielleicht ein Projekt, das Sie erlebt haben, da besonders hervorheben möchten? Das vielleicht für Sie ganz besonders war oder das Ihnen besonders gefallen hat?**

SH: Ich kann jetzt nichts besonders hervorheben, aber nur so aus der letzten Zeit plaudern, was so passiert. Wir waren bei den Kreativtagen im Andräviertel dabei und da konnten wir auch einen Künstler vermitteln konnten. Man kann das auf unserer Homepage ohnehin nachschauen. Oder ein

anderer Künstler, der derzeit ein Projekt einstudiert in einem Tanzstudio in der Judengasse oder ein Bandshooting in einer ehemaligen Tischlerei oder auch die Ateliers des Landes, die jetzt in der Trachtenfabrik Schallmoos untergekommen sind. Das sind diese Projekte, wo wir Beschleuniger sein konnten und auch den Link legen konnten, dass das zustande kommt in der Form und andere mehr. Ich kann nicht ein Einziges herausgreifen, denn da sind einige schöne Sachen in dem Jahr entstanden und andere, die kommen werden. Oder ich darf jetzt sagen im November in der Franz-Josef-Straße wird mit einem Pop-Up Store ein Ladenlokal bespielt. Da gibt es dann Satellitenbilderaufnahmen von der Erde zu sehen. Das ist für zwei, drei Monate bis Ende Weihnachten und dann ist das Lokal wieder zur Miete frei. Ich freue mich eigentlich über jedes, ob es jetzt offensichtlich als sehr großer Event zustande kommt, oder eben nur als versteckte Sache, wo ein Künstler untergebracht wurde, der dort arbeiten kann. Das ist so ein Glücks- und Erfolgsmoment.

**ER: Dann möchte ich mich nochmal herzlich bedanken für das Interview.**

SH: Ja, gerne. Danke auch für das Interview und die Fragen. Weil Partizipation ist eigentlich die Grundlage von dem Kulturgesehen. Egal ob es in der klassischen Form ist, einer Ausstellung, wo Fotos oder Gemälde präsentiert werden, oder wo tatsächlich Besucher aktiv eingebunden werden, das Kunstwerk mit dem Künstler erst zu machen. Es ist egal, aber Kunst und Kultur ist immer auf wen anderen ausgerichtet. Es will das Gegenüber, das es wahrnimmt.

**ER: Vielen Dank.**

**Stefan Heizinger** ist bildender Künstler und stammt ursprünglich aus Oberösterreich. Heute hat er seinen Lebensmittelpunkt in Salzburg und Wien und ist neben seiner Tätigkeit für die SUPER Initiative und Periscope Vorstandsmitglied des Salzburger Kunstvereins.

**Eva Maria Resch** kommt aus Oberösterreich und ist Studentin der Anglistik und Amerikanistik an der Paris-Lodron-Universität Salzburg.